

Pressemappe zur Ausstellung

WIDERSTAND. VERFOLGUNG. DEPORTATION.

Frauen aus Frankreich und aus Luxemburg im KZ Ravensbrück, 1942–1945



Die Wanderausstellung in französischer und deutscher Sprache, die vom 8. März bis zum 15. September 2025 im Nationalen Museum für Widerstand und Menschenrechte in Esch/Alzette gezeigt wird, thematisiert die Lebenswege und Erfahrungen der rund 7000 Frauen, die im Rahmen politisch motivierter Repression aus Frankreich und aus Luxemburg ins KZ Ravensbrück deportiert wurden. Dabei macht sie die Diversität der sozialen und nationalen Herkunft dieser Frauen deutlich und zeigt, wie Widerstand und Verfolgung von tradierten Geschlechterrollen geprägt waren. Anhand ausgewählter Biografien werden die vielfältigen Ausprägungen von Widerstand, Haft und Überleben erzählt.

IMPRESSUM

„Französische Frauen aus Ravensbrück“

Ein Projekt der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Straße der Nationen

D-16798 Fürstenberg/Havel

info@ravensbrueck.de

<https://www.ravensbrueck-sbg.de/>

+49 33093 608 - 13

Kuratorinnen

Hannah Sprute

sprute@ravensbrueck.de

Mechthild Gilzmer

m.gilzmer@mx.uni-saarland.de

„Luxemburgische Frauen aus Ravensbrück“

Ein Projekt vom Nationalen Museum für Widerstand und Menschenrechte

Musée National de la Résistance et des Droits Humains

136 rue de l'Alzette

L-4010 Esch-sur-Alzette

info@mnr.lu

www.mnr.lu

+352 54 84 72

Kuratorinnen

Kathrin Mess

kathrin.mess@web.de

Elisabeth Hoffmann

elisabeth.hoffmann@mnr.lu

DAUER DER AUSTELLUNG UND ÖFFNUNGSZEITEN

Eröffnung : 8. März, 11.00 Uhr @Museum

Ausstellung vom 8.3 bis 15.9.2025

Montag: geschlossen

Dienstag - Sonntag: 10.00 – 18.00 Uhr

VERANSTALTUNGEN IM RAHMEN DIESER AUSSTELLUNG

11.03.24 – 19.30 Uhr - Gespräch

Widerstandskämpferinnen aus Frankreich im Konzentrationslager Ravensbrück

Mit Mechthild Gilzmer & Hannah Sprute

Deutsch / Französisch

23.04.25 – 19.30 Uhr - Rundtischgespräch

Les femmes dans la résistance en France

Mit Mechthild Gilzmer, Caroline Francois, Catherine Lacour-Astol & Pierre-Emmanuel Dufayel

Französisch

22.05.25 – 19.30 Uhr – Theater & Gespräch

Hanna

Mit Mélanie Noesen

Leben und Zeichnen im KZ Ravensbrück

Mit Frank Schroeder & Kathrin Meß

Deutsch

11.06.25 – 19.30 Uhr - Filmabend

Le retour

Mit Natascha Giler

Französisch

03.07.25 – 19.30 Uhr – Rundtischgespräch

Prêtre, collaborateur, traître – le Luxembourgeois Robert Alesch

Mit Julien Blanc & Fabrice Grenard

Französisch

03.09.25 – 19.30 Uhr - Filmabend

Die Frauen von Ravensbrück

Mit Loretta Walz

Deutsch

Die Ausstellung WIDERSTAND. VERFOLGUNG. DEPORTATION. bildet den Auftakt des historischen und künstlerischen Ausstellungszyklus **WOMEN IN CONFLICT** zur Darstellung des weltweiten Kampfes von Frauen in Konflikten heute und damals, von März 2025 bis September 2026, im Nationalen Museum für Widerstand und Menschenrechte in Esch/Alzette.

<https://mnr.lu/de/women-in-conflict>

INHALTSVERZEICHNIS

- I. Ausstellungsgliederung
- II. Ausstellungstexte Französische Frauen: Prolog, Thementexte, Epilog, Biografien
- III. Abbildungen der Exponate französischer Frauen (Auswahl)
- IV. Ausstellungstexte Luxemburger Frauen: Prolog, Epilog, Biografien
- V. Website und Social Media

I. Ausstellungsgliederung

Thema 1: Besetztes Frankreich

Martha Desrumaux und Teresa Noce – Vorstreiterinnen für soziale Gerechtigkeit

Neus Català und Chana Bayan – Engagement im Exil

Jane Sivadon und Denise Vernay – Widerstandsnetzwerke

Lise London und Marie de Saint-Laurent – Weiblicher Widerstand

Thema 2: Im Lager

Violette Lecoq und Jeannette L'Herminier – Das Lager zeichnen

Freundinnen und Schwestern – Überleben in der Gemeinschaft

Marie-Claude Vaillant-Couturier und Mopsa Sternheim – Deutsch-französische Beziehungen

Lili Keller-Rosenberg und Joséphine Lagrené – Jüdinnen und Romnja

Simone Michel-Lévy und Lise Lesèvre – Außenlager und Zwangsarbeit

Adélaïde Hautval und Marie-José Chombart de Lauwe – Krankenrevier und „Kinderzimmer“

Élise Rivet und Violette Szabo – Misshandelt und ermordet

Thema 3: Befreiung und Rückkehr

Germaine Tillion und Anise Postel-Vinay – Dokumentieren, analysieren, bezeugen

Charlotte Delbo und Micheline Maurel – Das Lager schreiben

Geneviève de Gaulle-Anthonioz und Renée Mirande-Laval – Lebenslanges Engagement

Sylvie P. und Edmonde G. – Namenlos und unsichtbar

Thema 4: Frauen aus Luxemburg im Widerstand

Thema 5: Im KZ Ravensbrück

Thema 6: Verbindungen und Freundschaften mit den französischen Frauen

Thema 7: Rückkehr und Erinnerung

Thema 8: Biografien Luxemburger Widerstandskämpferinnen

Yvonne Useldinger – *„Widerstand lernt man nicht wie Kuchen backen...“*

Marie Brix-Kopp – *„Ich habe doch nur meine Pflicht getan...“*

Lily Uden – *„Sinn hei Lëtzebuenger?“*

Mimy Bontemps – *„Gott, was hat man für Heimweh!“*

Madeleine Weis-Bauler – *„Als die Tore vom Lager sich hinter uns geschlossen hatten, ließen sie uns stehen – stundenlang“*

Paula Thomé-Bocian – *„Ich wurde so sehr von den SS-Aufseherinnen geschlagen ...“*

Cécile Kips – *„... als meine Mutter verhaftet wurde, waren wir gerade 5 Wochen alt“ (Sohn von Cécile Kips)*

II. AUSSTELLUNGSTEXTE

Prolog

Zwischen Januar 1942 und September 1944 wurden 9000 Frauen im Rahmen politisch motivierter Repression aus Frankreich ins Deutsche Reich deportiert. Rund 7000 Frauen kamen in das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück. Die meisten von ihnen waren Widerstandskämpferinnen. Die Ausstellung wirft ein Schlaglicht auf die Lebenswege und Erfahrungen der Frauen, auf ihre unterschiedlichen sozialen und nationalen Herkunft. Sie zeigt, wie Widerstand und Verfolgung von tradierten Geschlechterrollen geprägt waren. Durch ihr Handeln stellten manche der Frauen diese Rollenbilder auch infrage. Anhand ausgewählter Biografien werden die vielfältigen Ausprägungen von Widerstand, Haft und Überleben deutlich.

Thementext: Besetztes Frankreich

Das Waffenstillstandsabkommen vom 22. Juni 1940 markierte nicht nur die militärische Niederlage Frankreichs, sondern auch den vorläufigen Sieg der antirepublikanischen Kräfte. Das Vichy-Regime unter Marschall Pétain verstärkte die ausländerfeindliche, antikommunistische und antisemitische Politik, deren ideologische Basis bereits in den 1930er Jahren gelegt worden war. Im Oktober 1940 bot Pétain Hitler bei einem Treffen die Zusammenarbeit an. Widerstand gegen das Regime unter Pétain und die deutsche Besatzung regte sich bereits Mitte 1940 vor allem in der besetzten Nordzone. Bei der Bekämpfung des Widerstands konkurrierten zwei Kräfte: der deutsche Militärbefehlshaber in Frankreich sowie ab Mitte 1942 die Gestapo.

Thementext: Im Lager

Das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück wurde 1939, am Vorabend des Zweiten Weltkriegs, eingerichtet. Zunächst waren dort vor allem Häftlinge aus dem Deutschen Reich eingesperrt. Mit Beginn des Krieges wurden immer mehr Frauen aus den besetzten Ländern hierher deportiert. Von den etwa 120 000 Häftlingen in Ravensbrück bildeten die rund 7 000 Frauen aus Frankreich eine der größeren nationalen Gruppen. Die Häftlinge wurden entweder im Lager selbst oder in Außenlagern zur Zwangsarbeit eingesetzt. Durch ihre relativ späte Ankunft im Lager konnten nur wenige Französinnen zentrale Positionen in der Lagerhierarchie besetzen.

Thementext: Befreiung und Rückkehr

Die Befreiung und Rückkehr der Frauen nach Frankreich vollzog sich in verschiedenen Etappen. Bereits ab 1943 begann das Komitee für die nationale Befreiung, die Rückführung der Deportierten zu planen. Ab Anfang April 1945 wurden erste Gruppen von Französinnen freigelassen. Für zahlreiche Häftlinge in den Außenlagern oder auf einem der Todesmärsche verlief die Rückkehr chaotisch und ohne offizielle Unterstützung. In Frankreich fanden die Frauen oft nur schwer in den Alltag zurück. Die Erfahrung der Deportation entfremdete sie von ihrem früheren sozialen Umfeld. Zudem hatten sie häufig mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Die Freundschaft mit anderen Überlebenden stellte oft eine wichtige emotionale Stütze dar.

Epilog

Die Erfahrung von Widerstand und Haft wirkte sich nachhaltig auf das Leben der Frauen aus. Ebenso hatten die während des Krieges zumindest stellenweise erlebte Gleichberechtigung und Eigenständigkeit sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene Veränderungen zur Folge. Viele Frauen waren nicht mehr bereit, sich in die alten Geschlechterrollen zu fügen. In Anerkennung ihres Engagements in der Résistance führte die provisorische Regierung der Französischen Republik 1944 das Frauenwahlrecht ein. Die Bedeutung der Frauen im Widerstand und ihr Beitrag zur Befreiung Frankreichs ist in den letzten Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gerückt und gewürdigt worden.

Biografien französischer Frauen

Wie in der Gliederung dargestellt, sind die Biografien in der Ausstellung immer in Paaren zu einem Thema zusammengefasst. Hier eine Auswahl von fünf der insgesamt 30 Biografien:

Martha Desrumaux



Martha Desrumaux, 1930er Jahre, Mémoires d'Humanité, Archives départementales de la Seine-Saint-Denis, Bobigny, 83FI/916 4

Textilarbeiterin — Gewerkschafterin — Kommunistin

Martha Desrumaux (1897–1982) arbeitete schon als Zwölfjährige in einer Textilfabrik. Ihren ersten Streik organisierte sie, bevor sie lesen konnte. 1929 wurde sie erstes weibliches Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs. Mit dem Parteiverbot 1939 ging Martha in den Untergrund. Sie organisierte Fluchthilfe, Streiks und Sabotageakte. 1941 wurde sie verhaftet und 1942 in das KZ Ravensbrück deportiert. Hier war sie im Häftlingsbad eingesetzt, wo sie neu Angekommene unterstützte und internationale Kontakte knüpfen konnte. Nach der Befreiung war Martha Desrumaux stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Lille und Abgeordnete der französischen Nationalversammlung.

Zitat:

„Was wissen schon all diese mächtigen Herren in Anzug, Krawatte und Schlapphut von uns Frauen und unserer Situation? Was wissen sie denn von den Elendslöhnen, dass wir so lange geschwiegen haben und gedemütigt wurden?“

Neus Català



Neus Català, 1942, Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 2017/655, Verbleib des Originals unbekannt

Widerstand gegen die Franco-Diktatur — Kurierin in Frankreich

Nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs verließ Neus Català (1915–2019) den Bauernhof ihrer Familie. In Barcelona schloss sie sich der Kommunistischen Partei PSUC an und begann eine Ausbildung als Krankenschwester. Als die Truppen von General Franco 1939 die Stadt eroberten, brachte sie 180 von ihr betreute Kinder hinter der französischen Grenze in Sicherheit. Für die kommunistische Widerstandsgruppe Front National schmuggelte sie als Kurierin Waffen und Dokumente. Die Gestapo verhaftete sie im November 1943. Català wurde ins KZ Ravensbrück deportiert und von dort 1944 ins Außenlager Holleischen überstellt, wo sie Munition herstellen musste.

Zitat:

„Wie die Mehrheit der Frauen war ich Kurierin. Eine anscheinend leichte Arbeit, die aber höchst gefährlich war. Wir waren besonders in Gefahr, entdeckt zu werden.“

Adélaïde Hautval



Adélaïde Hautval, 1950er Jahre, Privatbesitz Hélène Hautval

Häftlingsärztin – „Gerechte unter den Völkern“

Adélaïde Hautval (1906–1988) wurde 1942 wegen eines illegalen Grenzübertritts verhaftet. Im Gefängnis solidarisierte sie sich als Nichtjüdin mit verfolgten jüdischen Menschen, indem sie einen sogenannten Judenstern trug. In der Folge wurde die Fachärztin für Psychiatrie in die Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück deportiert. Dort arbeitete sie als Häftlingsärztin im Krankenrevier. Aufgrund ihrer deutschen Sprachkenntnisse – Hautval war im Elsass aufgewachsen – konnte sie sich mit den SS-Ärzten verständigen und auch ihren Mithäftlingen helfen. In Auschwitz weigerte sie sich, an medizinischen Experimenten mitzuwirken. Für ihren Mut und ihren unerschütterlichen Humanismus wurde sie 1965 in Israel als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Zitat:

„Wir sind alle zum Sterben verurteilt, also lasst uns menschlich handeln, solange wir noch am Leben sind.“

Germaine Tillion



Germaine Tillion, 1930er Jahre, Association Germaine Tillion, Paris

Ethnografin des KZ Ravensbrück

Nach einem Studium der Ethnologie verbrachte Germaine Tillion (1907–2008) in den 1930er Jahren mehrere längere Forschungsaufenthalte in Algerien. Mit Kolleg:innen aus dem Völkerkundemuseum (Musée de l'Homme) in Paris baute sie bereits ab Sommer 1940 ein Widerstandsnetzwerk auf. Aufgrund einer Denunziation wurde sie verhaftet und im Oktober 1943 nach Ravensbrück deportiert. Mit ihrem durch die ethnologische Praxis geschulten Blick erfasste sie die dem KZ-System zugrunde liegenden Prinzipien von Ausbeutung und Vernichtung. Die Erkenntnisse vermittelte sie ihren Mitgefangenen. Das half den Frauen, die eigene Erfahrung als Teil eines Systems zu verstehen. Die Dokumentation und Analyse des KZ Ravensbrück machte sie zu einer ihrer Lebensaufgaben.

Zitate:

„Ihr müsst verstehen, was euch zugrunde richtet!“

„Oft schienen die feinen Fäden der Freundschaft unter der nackten Brutalität des Egoismus zu verschwinden und doch war das ganze Lager von ihnen unsichtbar durchzogen.“

(Germaine Tillion)

Edmonde G.



Edmonde G., um 1941, DAVCC, Caen, AC 27 P 4123

Zivilarbeiterin – Siemens-Werke

Edmonde G. (1923–?) lebte Ende 1941 mit ihrer Mutter in Paris. Der als Kommunist inhaftierte Vater wurde vermutlich als Geisel von den deutschen Besatzern erschossen. Die Hoffnung auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage mag bei Edmonde G.s Entscheidung, als Zivilarbeiterin nach Deutschland zu gehen, eine Rolle gespielt haben. Außerdem bot die Arbeit in Deutschland die Möglichkeit, sich der elterlichen Autorität zu entziehen und damit die Aussicht auf eine gewisse Unabhängigkeit. Sie arbeitete ab April 1942 bei Siemens in Berlin-Spandau. Dort knüpfte sie Kontakte mit französischen Zwangsarbeitern. Bei einem gemeinsamen Ladendiebstahl wurde sie verhaftet und zur Strafverbüßung nach Ravensbrück gebracht.

Zitat:

„Die aus Frankreich angeworbenen französischen Arbeiterinnen waren in Frankreich und in Deutschland lange kein Forschungsgegenstand, sie waren ein blinder Fleck.“

(Camille Fauroux, Historikerin)

Lili Keller-Rosenberg (Leignel)



Lili Keller-Rosenberg, 1938, Privatbesitz Lili Keller-Rosenberg

Jüdin — Kinderhäftling

Die Eltern von Lili Keller-Rosenberg (geb. 1932) waren ungarisch-jüdischer Herkunft und ließen sich 1920 in Nordfrankreich nieder. Dort wurde die Familie im Oktober 1943 verhaftet, Lili war elf Jahre alt. Mit ihrer Mutter und ihren zwei jüngeren Brüdern wurde sie nach Ravensbrück deportiert, der Vater nach Buchenwald. Nach der Räumung des KZ Ravensbrück kamen Charlotte Keller-Rosenberg und ihre Kinder nach Bergen-Belsen. Im Anschluss an die Befreiung dieses Lagers durch die britischen Truppen kehrten die Kinder zunächst ohne die Mutter nach Frankreich zurück.

Zitat:

„Wir hatten aufgegeben, wir weinten noch nicht einmal mehr; eine große gegenseitige Zuneigung und Zärtlichkeit verband uns drei ganz selbstverständlich und ohne Worte. Ich war die Älteste, und ich machte es mir zur Aufgabe, unsere Mama so gut wie möglich zu ersetzen.“

Thementext: Frauen aus Luxemburg im Widerstand

Nach der Besetzung Luxemburgs durch die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 engagierten sich zahlreiche Frauen gegen das nationalsozialistische Regime. Zunächst drückten viele ihre Ablehnung durch kleinere Aktionen aus, wie dem Tragen von patriotischen Anstecknadeln. Im Laufe der Zeit entwickelten sich organisierte Widerstandsbewegungen. Die dort mitwirkenden Frauen beschafften gefälschte Pässe, sammelten Geld, verteilten Flugblätter und illegale Zeitungen, arbeiteten als Kurierinnen im Nachrichtendienst, transportierten Waffen, versteckten und versorgten Flüchtende oder halfen ihnen über die Grenze. Die Frauen engagierten sich bei risikoreichen Aktionen und waren bereit, ihre eigene Sicherheit und die ihrer Familien und Kinder aufs Spiel zu setzen. Die Motive, Widerstand zu leisten, waren vielfältig: Patriotismus, politische Überzeugung, Humanismus und Pazifismus.

Thementext: Im KZ Ravensbrück

Zwischen 1941 und Weihnachten 1944 wurden fast 200 Luxemburgerinnen in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Die Frauen hatten unterschiedliche familiäre Hintergründe, politische und weltanschauliche Grundüberzeugungen und gehörten verschiedenen Generationen an.

Viele arbeiteten als Hausfrauen oder als Landwirtinnen in familieneigenen Betrieben. Unter ihnen waren aber auch Schneiderinnen, Büroangestellte, Friseurinnen, Angestellte aus dem Hotelgewerbe sowie Lehrerinnen und eine Künstlerin. Die meisten von ihnen waren politische Gefangene und erhielten im KZ den „roten Winkel“. Eine Minderheit von etwa 13 Frauen wurde mit dem „schwarzen“ Winkel als „asozial“ stigmatisiert. Knapp ein Viertel der Frauen starb an den katastrophalen Lebensbedingungen oder wurde ermordet.

Thementext: Verbindungen und Freundschaften mit den französischen Frauen

Viele luxemburgische Widerstandskämpferinnen hatten Verbindungen nach Frankreich. Sie waren dort geboren, hatten eine Ausbildung dort absolviert oder hatten enge verwandtschaftliche Beziehungen dorthin. Im Konzentrationslager Ravensbrück entstanden so Freundschaften und solidarisches Handeln zwischen Luxemburgerinnen und Französinen. So entwickelte sich z.B. eine enge Freundschaft zwischen der Luxemburger Kommunistin Yvonne Useldinger und ihrer französischen Genossin Martha Desrumeaux. Beide Frauen teilten das gemeinsame Schicksal, dass sie ihre kleinen Kinder zurücklassen mussten.

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit über nationale und parteipolitische Grenzen hinaus, war die Aufstellung der sogenannten 10 Gebote. Diese Verhaltensregeln sollten für alle Frauen gelten, die sich in Ravensbrück solidarisieren wollten.

Thementext: Rückkehr und Erinnerung

Als die Frauen aus Ravensbrück heimkehrten, war die Wiedereingliederung in die Gesellschaft schwierig. Viele Frauen hatten massive Gewalt erlebt. Sie waren erkrankt, mussten den Verlust ihrer Angehörigen verkraften und wurden zusätzlich für ihre Widerstandsaktivitäten angefeindet.

Den Widerstandskämpferinnen wurde vorgeworfen, ihre Kinder zurückgelassen zu haben und ihrer Rolle als Mutter nicht nachgekommen zu sein. Bis auf einige wenige zogen sich die Frauen zurück. Nur mit ihren Kameradinnen redeten sie über ihre Vergangenheit. Die Erzählungen der männlichen Widerstandskämpfer prägten den gesellschaftlichen Diskurs und die Geschichtsschreibung.

Das Engagement der Frauen wurde oft abwertend betrachtet. Mit der Gründung der Amicale Ravensbrück 1948 protestierten die Frauen gegen das Vergessen. Auch wenn sich ihre Hoffnungen auf Emanzipation und Anerkennung zunächst nicht erfüllten, waren die Widerstandskämpferinnen mit ihren Forderungen und Aktivitäten wichtige Vorkämpferinnen für die Gleichberechtigung der Frauen in Luxemburg.

Biografien Luxemburger Widerstandskämpferinnen

Yvonne Useldinger

Modistin – Kommunistin – Frauenrechtlerin



Yvonne Useldinger, Archives nationales de Luxembourg

„Widerstand lernt man nicht wie Kuchen backen...“

Yvonne Hostert (1921-2009) wurde durch ihre Eltern, die in der Kommunistischen Partei Luxemburg (KPL) engagiert waren, früh politisch sozialisiert. Durch ihre Heirat mit Arthur Useldinger, einem führenden Mitglied der KPL, erweiterte sie ihr Engagement. Neben Kurierdiensten sammelte sie Geld und half beim Verstecken von Verfolgten.

Als Yvonne Useldinger verhaftet wurde, war sie hochschwanger. Dennoch kam sie ins Gefängnis, wo sie ihr erstes Kind unter traumatischen Umständen zur Welt brachte. Anschließend kam sie nach Ravensbrück. Ihre Tochter musste sie zurücklassen.

Im KZ setzte Yvonne Useldinger ihren Widerstand fort. Sie sabotierte z.B. die Waffenproduktion. Ab dem 3. Dezember 1944 führte sie ein illegales Tagebuch, in dem sie die Lebensbedingungen im Lager festhielt. Mit dem Schreiben dieses Tagebuches setzte sie sich erheblichen Gefahren aus.

Marie Brix-Kopp

Gastwirtin – Fluchthelferin – Ehrenbürgerin der Stadt Esch



Marie Brix mit ihrer Tochter Maria, 1930/32, IGS Luxembourg

„Ich habe doch nur meine Pflicht getan...“

Marie Brix (1893-1982) ist ein Beispiel für die Vielfalt des Widerstandes der Luxemburger Frauen. Wie ihre französische Kameradin Català Neus ging sie erhebliche Risiken ein, indem sie neben gefälschten Ausweisen auch Waffen und Nahrungsmittel für Versteckte schmuggelte. In einer riskanten Aktion organisierte sie die Flucht eines Deserteurs aus seiner Wehrmachtskaserne.

Nach ihrer Befreiung aus dem Konzentrationslager Ravensbrück engagierte sich Marie Brix für das Gedenken an die Verdienste der Frauen innerhalb des luxemburgischen Widerstands. So half sie 1956 bei der Errichtung des Musée national de la Résistance in Esch/Alzette mit, wo sie gemeinsam mit Yvonne Useldinger in der Beratungskommission aktiv war.

Lily Uden

Künstlerin – Fluchthelferin – Unterstützerin von jüdischen Flüchtlingen



Lily Uden, ca. 1932, Privat

„Sinn hei Lëtzebuerger?“

Die Künstlerin Lily Uden (1908-1989) war Mitglied in der Widerstandsgruppe Letzeburger Vollékslegio'n (LVL). Sie setzte sich für die Zusammenarbeit der verschiedenen Widerstandsbewegungen ein, die sich regelmäßig in ihrer Wohnung trafen.

Lily Uden knüpfte zudem über ihre Familie Verbindungen zu französischen Widerstandsgruppen. Neben Kurierdiensten versteckte sie jüdische Verfolgte in ihrer Wohnung und brachte sie über die Grenze nach Frankreich.

In Ravensbrück gelang es ihr, Kameradinnen vor dem Einsatz in gefährlichen Außenkommandos zu schützen. Wenn Transporte eintrafen, ging sie durch die Reihen und fragte: „Sind hier Luxemburgerinnen?“. Zeiteuginnen berichteten, dass sie sich rührend um ihre Mitgefangenen kümmerte. Lily Uden zeichnete zudem für ihre Kameradinnen, um ihnen Hoffnung zu geben. Das Anfertigen und der Besitz von Zeichnungen sowie von Papier und Stiften war strengstens verboten. Trotzdem war ihr Wille zur künstlerischen Betätigung stärker als die Angst vor einer Bestrafung.

Mimy Bontemps

Sekretärin – Agentin – Mitglied bei den Forces Françaises Combattantes



Mimy Bontemps, 1945, ANLux

„Gott, was hat man für Heimweh!“

Bereits 1939 engagierte sich die luxemburgische Sekretärin Mimy Bontemps (1895-1978) im französischen Nachrichtendienst und übernahm militärische Ausspähungsaufträge in Köln. Das Oberlandesgericht Hamburg klagte sie 1942 wegen „Landesverrat“ an. Trotzdem gab es Gerüchte, sie hätte mit den Deutschen kollaboriert.

In Ravensbrück schrieb Mimy Bontemps heimliche Briefe an Yvonne Useldinger. Sie appellierte an das Durchhaltevermögen ihrer kranken Kameradin, die sich auf einer Isolierstation befand. Zugleich hielt sie ihre Freundin über Veränderungen im Lagerleben auf dem Laufenden. Das Schreiben solcher Nachrichten war untersagt und konnte schwere Strafen nach sich ziehen. Lily Unden setzte sich nach 1945 für Mimy Bontemps ein und bezeugte dessen solidarisches Handeln in Ravensbrück.

Madeleine Weis-Bauler

Krankenschwester – Fluchthelferin – Malerin – Autorin



Madeleine Weis-Bauler, ca. 1938, Privat

„Als die Tore vom Lager sich hinter uns geschlossen hatten, ließen sie uns stehen – stundenlang“

Madeleine Bauler (1921-2014) engagierte sich in der Widerstandsbewegung Letzeburger Freihétskämpfer (LFK). Sie übernahm Kurierdienste und organisierte französisches Geld. Nach der Verhaftung zahlreicher Mitglieder der LFK, floh sie mit ihrem Verlobten Eugène Léger in den unbesetzten Teil Frankreichs. Léger war als Agent für den französischen Geheimdienst aktiv. 1944 wurden beide durch Verrat in Frankreich verhaftet. Madeleine Bauler setzte in der Haft ihren Widerstand fort. So zerstörte sie die Rübenstecklinge, die sie während ihrer Zwangsarbeit in der Landwirtschaft einsetzen sollte. Nach ihrer Verlegung in die Rüstungsindustrie sabotierte sie dort die Befüllung von Granaten: „So kam es, dass Granaten fertig zugeschraubt in die Kästen kamen, in denen kein Pulver war – oder nur ganz wenig.“ Ihre Erlebnisse veröffentlichte Madeleine Bauler 2002 in ihrem Zeitzeugenbericht mit dem Titel *Aus einem anderen Leben*.

Paula Thomé-Bocian

Schneiderin – Kommunistin – Jüdin



Paula Thomé, 1945, Privat

„Ich wurde so sehr von den SS-Aufseherinnen geschlagen ...“

Paula Thomé (1914-2010) wurde als Kommunistin, aber auch als Jüdin verfolgt. Durch den Nachweis eines als „Arier“ eingestuften Vaters wurde sie entsprechend der NS-Ideologie als sogenannte „Halbjüdin“ eingestuft und war damit in Luxemburg vorerst vor einer Deportation geschützt. Gemeinsam mit ihrem Mann war sie an der Herstellung und Verteilung von Flugblättern und der illegalen kommunistischen Zeitschrift *Die Wahrheit* beteiligt. Sie sammelte Geld und versteckte mehrfach jüdische Verfolgte in ihrer Wohnung und unterstützte sie bei ihrer Flucht nach Belgien.

Die doppelte Verfolgung als Jüdin und als Kommunistin führte vermutlich dazu, dass sie nach ihrer Ankunft in Ravensbrück nach Auschwitz deportiert wurde. Von dort aus wurde sie wenige Monate später nach Ravensbrück zurückgebracht. Hier sabotierte sie die Rüstungsproduktion. Während ihrer Arbeit in den Siemenswerken wurde sie schwer misshandelt.

Cécile Kips

Mutter – Landwirtin – Mitglied der Letzeburger Vollékslegio'n



Cécile Kips, 1940, Privat

„... als meine Mutter verhaftet wurde, waren wir gerade 5 Wochen alt“

(Sohn von Cécile Kips)

Die dreifache Mutter versteckte und versorgte neben ihrer Arbeit als Landwirtin zahlreiche Wehrdienstverweigerer und politische Flüchtlinge auf ihrem Gehöft. Das Haus der Familie Kips galt im Norden von Luxemburg als ein wichtiges Organisationszentrum der Letzeburger Vollékslegio'n (LVL). Nach einer Razzia der Gestapo wurde Cécile Kips (1921-1945) verhaftet. Sie hatte wenige Wochen zuvor ihre Zwillinge entbunden. Körperlich geschwächt durch schwere Arbeit in einem Außenkommando, erkrankte sie in Ravensbrück an Lungentuberkulose.

Wie Marie Brix-Kopp berichtet, wurde Cécile Kips zusammen mit anderen kranken Frauen von einem Lastwagen abgeholt, der sie zu den Gaskammern fuhr. Am 5. März 1945 verzeichnete Yvonne Useldinger die Ermordung ihrer Kameradin in ihrem Tagebuch mit den Worten "Kips Bl. 10 †".

IV. Abbildungen der Exponate (Auswahl)



Martha Desrumaux (r.) und ihr Mann Louis Manguine (2. v. r.) mit Mitgliedern des Regionalbüros Lille der Kommunistischen Partei, 1936 Archives PCF Nord, Lille



Alliierte Flieger mit Frauen der Familie Fillerin, Renty, Pas-de-Calais, September 1942 La Coupole, Centre d'histoire du Nord-Pas-de-Calais, Wizernes

Bei der Fluchthilfe für alliierte Piloten, Kriegsgefangene, verfolgte Emigrant:innen und Jüd:innen spielten Frauen eine zentrale Rolle. Marie de Saint-Laurent wurde nach Ravensbrück deportiert, weil sie geholfen hatte, alliierte Flieger zu verstecken. Dort kam sie ums Leben.



Widerstandsnetzwerk Défense de la France in der Region Seine-et-Oise, 1940er Jahre Archives nationales, Pierrefitte-sur-Seine, 72AJ/NC_Défense de la France

Die Widerstandstätigkeit im Untergrund hat kaum sichtbare Spuren hinterlassen. Es ist unklar, ob diese Fotografien heimlich oder erst nach der Befreiung aufgenommen wurden. Frauen sind als Kurierinnen und bei der Herstellung einer Untergrundzeitung dargestellt.



Jeannette L'Herminier: Mathilde Fritz und Éliane Jeannin, 1944 16,4 x 11,4 cm, Bleistift auf Karton; Musée de la Résistance et de la Déportation de Besançon, 987.1032.01-38

Die aus Frankreich deportierte Kunsthistorikerin Jeannette L'Herminier begann nach ihrer Ankunft im Lager während der Quarantäne heimlich ihre Mithäftlinge zu zeichnen – ohne Gesicht. Monate später wurde Jeannette L'Herminier in das Außenlager Holleischen überstellt. Mithäftlinge versteckten ihre Zeichnungen und nahmen sie bei der Befreiung mit.



Violette Lecoq: Welcome, 1948 31,5 x 24 cm; aus: Violette Lecoq: Témoignages – 36 Dessins à la plume – Ravensbrück, Paris: Les Deux sirènes, 1948, Verbleib der Originale unbekannt

Violette Lecoq skizzierte hier die Situation der Ankunft im Lager.

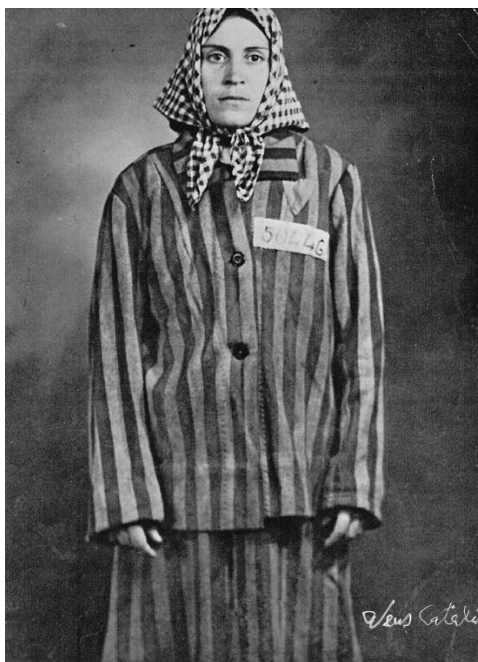


Simone Auburtin: Block 32, 25. November 1944 Bleistift auf Papier; Privatbesitz Marie-France Balestat und Hubert Frouin



Befreite Häftlinge vor dem Außenlager Holleischen, 5. Mai 1945 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, Foto-Nr. 2010/74, Verbleib des Originals unbekannt

Dieses Bild wurde am Tag der Befreiung des Lagers Holleischen aufgenommen. In der hinteren Reihe ganz links ist Teresa Noce zu sehen. Die Italienerin Noce wurde aus Frankreich nach Ravensbrück deportiert, von dort kam sie ins Außenlager Holleischen.



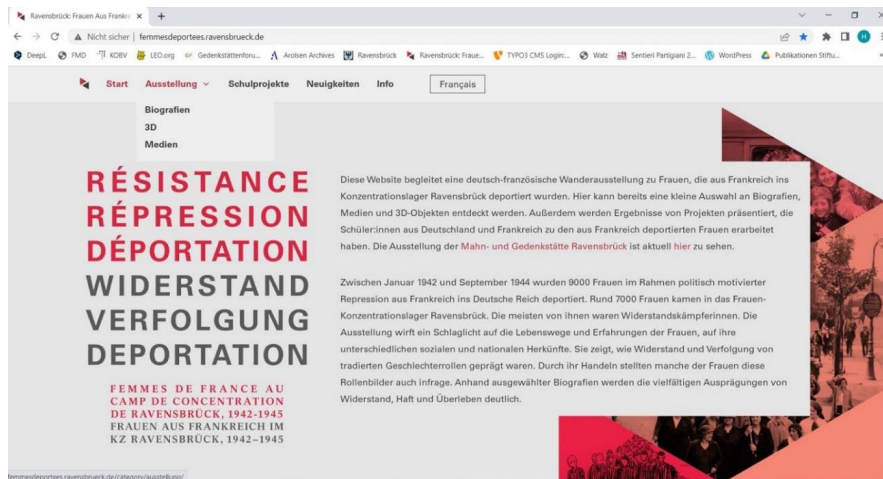
Neus Català in Häftlingskleidung, 1945

Privatbesitz Margarita Català van Amsterdam

Wie viele andere ehemalige Häftlinge ließ sich Neus Català nach der Befreiung in ihrer Häftlingskleidung fotografieren, um ihre Haft bildlich darzustellen.

V. Website und Social Media

Website zur Ausstellung mit zusätzlichen Inhalten: <http://femmesdeportees.ravensbrueck.de/>



Soziale Medien der Gedenkstätte Ravensbrück mit Inhalten rund um die Ausstellung:
<https://www.facebook.com/GedenkstaetteRavensbrueck>

<https://www.instagram.com/ravensbrueck.memorial/>



Webseite des Nationalen Museums für Widerstand und Menschenrechte

<https://mnr.lu/>

Soziale Medien des Nationalen Museums für Widerstand und Menschenrechte

<https://www.facebook.com/MuseeResistance>

<https://www.instagram.com/museeresistance>

YouTube-Kanal des Nationalen Museums für Widerstand und Menschenrechte

<https://www.youtube.com/@MuseeResistance>

Die Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten wird gefördert von



Das Nationale Museum für Widerstand und Menschenrechte wird gefördert von



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture



soutenu par
**œuvre
nationale**

Ein gemeinsames Projekt der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und des Nationalen Museums für Widerstand und Menschenrechte

Stiftung
Brandenburgische
Gedenkstätten

Mahn- und Gedenkstätte
Ravensbrück



MUSÉE NATIONAL DE LA
RÉSISTANCE ET DES
DROITS HUMAINS

Pressekontakte:

„Französische Frauen aus Ravensbrück“

Dr. Horst Seferens

Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Heinrich-Grüber-Platz

D-16515 Oranienburg

+49 3301 810920

seferens@stiftung-bg.de

www.stiftung-sbg.de

„Luxemburgische Frauen aus Ravensbrück“

Ronnie Gerber

ronnie.gerber@mnr.lu

www.mnr.lu

+352 54 84 72 24

136, rue de l'Alzette

L-4010 Esch-sur-Alzette